

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 6 (1784)
Heft: 25

Artikel: Vom Impfen der Maulbeerbäume : Fortsetzung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Fünf und Zwanzigstes Stück.

Vom Impfen der Maulbeerbäume. Fort-
setzung.

Will man im Frühlinge grosse versetzte Bäume schildförmig impfen, so schneidet man die drei oder vier Hauptäste der Krone bis auf einige Zolle vom Stamm ab, und äuglet in die Ueberbleibsel mit den gleichen Regeln wie die vorbeschriebenen. Man erhält zwar dadurch eine eben so schöne Krone, als mit dem Köhrlen, wenn es geräth und man sorgfältig damit umgegangen ist, wenn man aber einen zu grossen oder zu tiefen Schnitt gemacht hat, so ist dieses eine Wunde für den Maulbeerbaum; die ihn nicht nur für sein Lebenlang krank macht, sondern leicht tödten kann. Denn es ist kein Baum zärtlicher, als eben der Maulbeerbaum. Will man aber im Sommer äuglen, so kann es im treibenden und im schlafenden Auge geschehn. Im ersten Falle geschieht es im Julius, und müssen die Aeste zu diesem Ende eine weißgraue Rinde zum Zeichen ihrer Reife bekommen haben. Die Arbeit ist die nämliche wie im Frühlinge, nur daß man drei Zoll über dem Auge rund um den Baum in seiner Rinde einen zollbreiten Ring herausschneidet. Da ein guter Theil des Saftes nur durch die Rinde läuft, so wird er auf diese Weise aufgehalten und ins Auge geleitet. Auch schneide man den Stamm über dem Auge bis



im Frühlunge nicht ab, damit das Auge nicht einen zu grossen Ueberfluß an Saft bekomme. Hat man aber einen schon erwachsenen Baum, sollte es auch ein etwas alter seyn, zu impfen, so schneide man ihm die drei oder vier Hauptäste schief ab, (und zwar mache man es sich zur beständigen Regel, alle Aeste die man abschneidet, schief abzuschneiden, auf daß kein Regen in das innere des Astes dringen, und ihn verfaulen könne) und zweie in den Spalt darauf. Da aber diese Art zu impfen bei den Maulbeerbäumen selten, oder nie geräth, so schneide man einem solchen Baume die Hauptäste im August ab, und lasse auf jedem einige schöne junge Schosse treiben. In diese äugle man hernach im Julius des künftigen Jahres. Endlich ist es auch verschiedenen gerathen, im schlafenden Auge im August zu impfen. Es geschieht wie andremahl auch, nur daß man den Ring über dem Auge erst im Frühlunge macht, und nur einige Aeste vom Baume worauf man äuglet abschneidet. Und dieses zwar damit nur wenig Saft ins Auge komme, so daß es ansetzt, und bis im Frühlunge lebendig bleibt, nicht daß es schieße, weil sonst der nahe Winter das zu harte Schoß leicht verderben könnte.

So viel von den besten Arten die Maulbeerbäume zu impfen. Man hat zwar auch versucht in den Saft krenenförmig, durch die Wurzeln und durchs Kopuliren zu impfen, man hat aber stets gefunden, daß es vermittelst des Röhrleus und zwar im Frühlunge im treibenden Auge am besten geräth. Zu allem diesem füge ich noch hinzu, daß man weisse Maulbeerbäume nur auf weisse Maulbeerbäume impfen soll. Man kann es zwar auch auf schwarze thun, dieselben sind aber zärtlicher als die weissen.